

Die Maske der Anderen

Rezension von Lisa Reß

„Man sollte ihn überwachen lassen“ – Mit diesen Worten entschließt sich der Stasi-Beamte Georg Wiesler im Film „Das Leben der Anderen“ den einen Schritt zu gehen, den Han Kang als Motiv in ihrem Buch „Deine kalten Hände“ so wunderbar inszeniert – hinter die Maske blicken und Hüllen fallen zu lassen. Der Protagonist Jang Unhyong wählt jedoch einen ganz anderen Ansatz, um dies zu erreichen: er macht Abdrücke von Händen, dem Gesicht, anderen Körperteilen und sogar dem gesamten Körper und versucht so dem Wahrhaftigen näher zu kommen.

Der Roman „Deine kalten Hände“ von Han Kang, der bereits 2002 in Korea erschien und 2019 auch auf Deutsch übersetzt wurde, ist eines von ihren früheren Werken, in dem es um den Künstler Jang Unhyong und seine Begegnungen mit den Frauen L. und E. geht. Nach dem Verschwinden des Künstlers Jang Unhyong erhält die Schriftstellerin H. ein Manuskript von Unhyongs Schwester, welche sich neue Ansatzpunkte zum Verschwinden des Skulpteurs erhofft. In diesem Manuskript schildert Unhyong sowohl seine Kindheit und Jugend als auch die Begegnungen mit den beiden prägendsten Frauen in seinem Leben. Zunächst trifft er die adipöse L., die sich, um den sexuellen Übergriffen des Freundes ihrer Mutter in ihrer Kindheit zu entfliehen, einen Fettmantel als Schutzhülle anfaß und deswegen von der Gesellschaft geächtet wird. Unhyong entwickelt eine Faszination für L.s Hände und beginnt von ihnen Gipsabdrücke zu nehmen. Nach dem sich die Beziehung zwischen den beiden vertieft, bricht L. die Verbindung jedoch ab, um sich für einen Schwarm aus der Universität runterzuhungern. Von dem einen Extrem verfällt L. in das andere und entwickelt eine Bulimie. Nach einer emotionalen Nacht verschwindet L. aus Unhyongs Leben. Später lernt Unhyong über einen Freund die Innenarchitektin E. kennen, die als komplettes Gegenteil von L. in ihrem Erscheinungsbild, Verhalten und Umgangsformen perfekt zu sein scheint. Doch Unhyong merkt auch hier, dass sie etwas zu verbergen vermag und kann deswegen nicht von ihr lassen. Nachdem sich beide die symbolischen Hüllen vom Leib reißen, erfährt Unhyong von E.s sechstem Finger, den sie seit ihrer Kindheit und auch nach der Operation, die diesen entfernte, zu verstecken versucht. Der Roman schließt damit, dass die Schriftstellerin H. die beiden einige Jahre später auf einer Ausstellung zu erkennen glaubt und ihnen folgt, sie jedoch im Getümmel der Straßen verliert.

Das große Leitmotiv des Werks ist die Maske oder die Hülle, die sich ein jeder Mensch erschafft, um seine Schwächen, Verfehlungen und Mängel zu verbergen. Jeder Charakter in „Deine kalten Hände“ trägt eine solche Maske oder Hülle aufgrund der Verurteilungen Anderer und/oder negativen Erfahrungen. Unhyong wächst in einer sehr kalten, lieblosen Familie auf, in der jedes Familienmitglied eine Maske trägt und sein wahres Sein verbirgt – die Mutter hinter ihrem Lächeln, der Vater mit seinem Schweigen. Im Falle von E. geht Han Kang noch sehr viel weiter, so dass sie in mir die Frage auslöste, ob man sich selbst vergessen oder sein Selbst verlieren kann, wenn man die eigensgeschaffene Hülle zu lange trägt.

Das Buch erweckt den Anschein, dass niemand sein wahres Gesicht zeigt – dass niemand wahrhaftig sei. Da dies stark mit meinem Weltbild bricht, hatte ich anfangs große Probleme mit dem Protagonisten Unhyong zu sympathisieren. Doch da er die Suche nach dem Wahrhaftigen nicht aufgibt und die Autorin in ihm beweist, dass Schönheit im Auge des Betrachters liegt, begann ich mich im Laufe des Lesens für ihn zu erwärmen.

Schönheitsideale gibt es in jeder Gesellschaft. Allerdings hat Korea ein sehr spezielles Schönheitsideal, welches nicht nur dazu führt, dass eine weniger diverse Einheitsschönheit geschaffen wird - gut präsentiert von den Miss Koreas, die alle gleich anzusehen scheinen - sondern auch einen Schönheitswahn entfacht, der einen Boom der

Schönheitsoperationen herbeiführte. Die Autorin beschreibt diesen Schönheitswahn und seine negativen Folgen sehr eindrücklich in ihrem Roman. Die Szenen, in denen L. erst Fressattacken hat und sich später erbricht, illustrieren sehr bewegend die düstere Schattenseite der Jagd nach dem perfekten Äußeren.

Han Kang stellt eines klar: der gesellschaftliche Druck, perfekt zu sein, lässt Maskeraden erschaffen und macht krank, nicht umsonst ist Korea eines der Länder mit den höchsten Suizidraten. Erst die Selbstmorde von vielen berühmten Persönlichkeiten in Südkorea offenbarten den Blick hinter die Maske dieser Menschen und zeigten die Abgründe, die sich dahinter auftaten. Genau dies stellt auch Unhyong fest: „Da erkannte ich, was der Tod bedeutet: Man kann sich nicht mehr verbergen oder schützen“.

„Deine kalten Hände“ verstörte mich nicht in dem Maße, in dem es die „Vegetarierin“ tat, jedoch hatte ich auch hier nach dem Beenden des Buches ein flaes Gefühl im Magen. Han Kang bleibt sich ihrer Motivwahl treu; Essstörungen und Gewalt werden auch hier schockierend verarbeitet, wenn auch die Darstellung in ihrem späteren Werk, „Die Vegetarierin“, etwas ausgereifter wirkt. Meine Gefühle gegenüber „Deine kalten Hände“ sind wechselhaft. Zum einen wurde das Werk im dritten Akt immer absurder – insoweit, dass E. nackt Bruchstücke der Gipshüllen wie ein Kind springend zertritt – zum anderen gab mir das Buch jedoch auch Hoffnung, dass sowohl Unhyong als auch E. durch das Ablegen ihrer Hüllen ein neues Leben führen konnten. Ich bin zwiegespalten; obwohl die Schriftstellerin während des Lesens eine unangenehme Atmosphäre erzeugt und auch kein klarer Spannungsbogen aufgebaut wird, entwickelte das Buch mit seiner sehr klaren Sprache einen unentziehbaren Bann, sodass ich „Deine kalten Hände“ trotz alledem gerne las. Das Werk ist in Rahmen- und Binnenhandlung aufgeteilt, wobei die Geschichte der Schriftstellerin H., in welche man ein Alter Ego von Han Kang hereininterpretieren kann, den äußeren Rahmen schafft, und Unhyongs Manuskript das Herzstück des Buches bildet. Diese Struktur hätte ich nicht gebraucht, da Han Kangs Aussage ausreichend in der Binnenhandlung geschildert wird. Dennoch offenbarte die Perspektive von H. einige interessante Aspekte, wie zum Beispiel das Paar, das sie auf der Ausstellung von Unhyongs Nachlass entdeckte.

Meine Beziehung zu „Deine kalten Hände“ lässt sich wunderbar mit Unhyongs Worten - seinem Urteil über E. - ausdrücken: „Ich fühlte mich stark angezogen, zugleich aber auch abgestoßen. Jedes Mal, wenn ich an sie dachte, stiegen gleichzeitig Abscheu und Zuneigung in mir auf.“